

Rudolf Steiner

DER CHRISTUS-IMPULS IM HISTORISCHEN  
WERDEGANG

Zwei Vorträge

Lugano, 17. und 19. September 1911

## ERSTER VORTRAG

LUGANO, 17, SEPTEMBER 1911

Da wir uns doch so selten hier sehen, werden wir zuerst etwas Allgemeines besprechen. Und dann können wir ja, weil wir in so kleinem, vertrautem Kreise beisammen sind, eingehen auf diese oder jene Wünsche, die zum Ausdruck kommen könnten. Es wird gut sein, etwas über das Wesen des Menschen im Zusammenhange mit dem ganzen Wesen unserer Welt, der großen Welt, im allgemeinen zu besprechen. Und zwar soll in dieser Stunde dieses Wesen des Menschen weniger so besprochen werden, wie es zum Beispiel in meinem Buche «Theosophie» geschieht - da heraus kann ja jeder sich genügend Kenntnis verschaffen -, sondern wir wollen heute einen Blick werfen auf die menschliche Wesenheit mehr von dem Innern des Menschen aus.

Wenn wir ab und zu über uns als Menschen nachdenken, so muss uns ja von vornherein auffallen, dass wir die Welt ringsherum anschauen durch unsere Sinne, Eindrücke von ihr bekommen und dann über die Welt nachdenken. Diese zwei Glieder der menschlichen Wesenheit werden uns ja immerzu vor die Seele geführt. Wenn wir zum Beispiel abends unser Licht ausgelöscht haben und, bevor wir einschlafen, uns noch einmal die Eindrücke des Tages durch die Seele ziehen lassen, dann wissen wir ja: Den Tag über hat die Welt auf uns gewirkt. Jetzt können nur die Erinnerungsbilder der Eindrücke des Tages in unserer Seele auf und ab wogen. Jetzt - das wissen wir - denken wir nach, jetzt sind wir schon mit unserer Seele in den Nachklängen dessen, was sich durch die äußeren Eindrücke so in uns abspielt. Wenn wir von den gewöhnlichen trivialen Beziehungen absehen, bezeichnen wir dasjenige, was in unserer Seele so abläuft wie eine Erinnerung an den Tag, als das Individuelle. Dadurch, dass wir intelligente individuelle Menschen sind, intellektuelle Wesen sind als Menschen, nur dadurch sind wir ja imstande, die

Welt in Bildern an uns vorüberziehen zu lassen, wie das eben angedeutet worden ist.

Nun, für unser Geistesleben ist dies Individuelle innig verbunden mit den äußeren Eindrücken. Wenn wir während des Tages die Welt beobachten, so fließen ja fortwährend die Sinneseindrücke und die Gedanken, die wir haben, durcheinander. Und abends, wenn wir keine Sinneseindrücke mehr haben, aber dann die Eindrücke durch unsere Seele ziehen lassen, wissen wir ganz genau: Das sind die Bilder dessen, was wir draußen erleben. Es fließen zusammen unsere Eindrücke von der Außenwelt und dasjenige, was wir sind als individuelle Menschen. Das fließt zusammen. Nun gibt es ja, wie wir alle wissen, eine Möglichkeit, dieses innere individuelle Element in uns immer lebendiger und lebendiger, immer exakter und exakter zu gestalten. Und das geschieht durch die uns schon bekannten Mittel, die geschildert sind zum Beispiel in meiner Schrift: «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?». Das ist ja das erste, was man als Erfahrung im inneren Leben machen kann, dass man fühlt, man ist nicht mehr mit seinen Gedanken unbedingt abhängig von der äußeren Welt. Wenn sich jemand zum Beispiel Gedanken machen kann über dasjenige, was auf Saturn, Sonne und Mond geschehen ist, dann hat er solche hohen Gedanken. Denn natürlich kann kein Mensch äußere Eindrücke, Eindrücke äußerer Art von dem erhalten, was auf dem alten Saturn, der alten Sonne und dem alten Mond geschehen ist. Wir brauchen nicht so weit zu gehen. Wenn wir in stiller Stunde uns fragen: Wie viel hat sich in meinen Begriffen seit meiner Jugend geändert? - so ist das schon gegenüber der Welt ein selbständiges Verhalten im individuellen Elemente. Wenn wir uns Lebensansichten, Maximen bilden, fühlen wir, dass wir mit dem intellektuellen Elemente selbständiger werden. Dieses Selbständigerwerden in dem individuellen intellektuellen Elemente hat eine große Bedeutung für den Menschen. Denn was bedeutet das Selbständigerwerden? Was bedeutet es, wenn der Mensch durch das Erleben selbst - von Dingen, die unabhängig sind von äußeren Eindrücken -, nicht durch Lehren, nicht

durch Theorien, sich Lebensmaximen aneignet? Das bedeutet, dass er in seinem Ätherleib selbständiger wird. Das ist der erste Anfang eines langen Prozesses, Der Anfang ist so, dass der Mensch gar nicht merkt, dass er seinen Ätherleib eine Spur herauf hebt; das Ende ist, dass er ihn ganz unabhängig machen kann von dem physischen Leib.

Während der Anfang ein ganz leises Selbständigwerden ist, so ist das Ende ein völliges Herausziehen des Ätherleibes und ein Wahrnehmen mit dem Ätherleib. Wir nehmen dann mit diesem selbständigen Ätherleib wahr in der Umgebung. Dieses Wahrnehmen können wir auch dann haben, wenn wir noch nicht sehr weit sind im inneren mystischen Erleben. Wir können uns das deutlich und bis zu einem gewissen Grade verständlich machen, wenn wir uns erinnern, wie unser Wahrnehmen im physischen Leibe ist. Mit unserem physischen Leib nehmen wir wahr durch unsere Sinne, welche selbständig sind. Unsere Augen sind selbständig, unsere Ohren sind selbständig. Wir können die Welt der Farben und die Welt der Töne selbständig wahrnehmen. Das können wir nicht, wenn wir mit unserer Intelligenz wahrnehmen. Im Falle der Intelligenz ist alles Einheit, nichts in Bezirke abgegrenzt. Wir können nicht wie in einzelnen Sinnesbezirken mit Ätheraugen und Ätherohren wahrnehmen, sondern wir schauen die Ätherwelt im allgemeinen. Und wenn wir anfangen, etwas davon zu sagen, so können wir schildern, wie einheitlich umfassend das ätherische Erleben wirkt. Ich will nicht davon sprechen, dass das Erleben viel weiter gehen kann, sondern nur aufmerksam darauf machen, dass der Mensch, wenn er wahrnimmt, wie sich Lebensmaximen bilden, dadurch etwas wahrnehmen kann von den ätherischen Elementen.

Wer in die ätherische Welt hineinschaut und nach und nach sich klar werden kann darüber, dass es solch eine höhere Welt gibt, kann von innen heraus eine Überzeugung bekommen, dass dem physischen Leib ein Ätherleib zugrunde liegt. Sobald die Rede daraufkommt, dass es so etwas gibt wie einen Ätherleib,

müssen wir schon die Orientierung bekommen durch bedeutende Aufschlüsse und durch Dinge, die wir gewissermaßen erleben. Sobald man weiß, dass ein Ätherleib den physischen Leib durchdringt, wird man es nicht mehr unverständlich finden, wenn der Okkultist sich in seiner Weise darüber äußert, was eine Lähmung ist: Da tritt auf abnorme Weise das ein, was sonst durch normale Schulung geschieht. Es kann einem Menschen passieren, dass sein Ätherleib sich zurückzieht vom physischen Leibe. Der physische Leib wird dann selbständig. Da ist die Möglichkeit einer Lähmung gegeben, denn der physische Leib ist seines belebenden Ätherleibes dann beraubt. Aber wir brauchen nicht einmal bis zu der Erscheinung der Lähmung zu gehen, sondern wir können auch in seiner alltäglichen Erscheinung das Leben besser begreifen. Was ist zum Beispiel ein Faulenzer? Ein Faulenzer ist ein solcher, der die Kräfte seines Ätherleibes von Geburt an schwach hat oder der sie geschwächt hat durch Vernachlässigung. Das versucht man dann dadurch zu korrigieren, dass man den physischen Leib seiner bleiernen Schwere entkleidet und in irgendeiner Weise leichter macht. Eine wahre Kur kann jedoch nur vom astralischen Leibe ausgehen; der wird durch Anregung belebend wirken auf den Ätherleib. Doch noch etwas anderes muss man sich klarmachen. Der Ätherleib ist eigentlich der Träger unseres gesamten Intellektes. Wenn wir abends einschlafen, bleiben eigentlich im Ätherleib alle unsere Vorstellungen, Erinnerungen. Seine Gedanken lässt der Mensch im Ätherleib zurück und trifft sie erst morgens wieder an. Indem wir den Ätherleib ablegen, legen wir das ganze Gefüge unserer Erlebnisse ab.

Dieser Ätherleib ist aber auch so geschaffen, dass wir in ihm wirklich klar wahrnehmen können, wenn wir ihn geisteswissenschaftlich untersuchen, dass der Mensch eigentlich viel, viel mehr Veränderungen im Laufe der Zeit unterworfen ist, als man glaubt. Nicht wahr, das wissen wir alle, dass der Mensch durch seine Inkarnationsperioden hindurchgegangen ist. Es ist nicht sinnlos, dass wir immer wieder und wieder inkarniert werden. Der Blick des Menschen ist kurzsichtig. Man hat den Glauben,

dass die Menschen so wie heute immer organisiert gewesen sind. Die menschliche Organisation ändert sich von Jahrhundert zu Jahrhundert, es ist nur nicht möglich, das auf äußerem Felde zu untersuchen. Im Vorderhirn sitzt ein Organ, in feinen Windungen liegend, das sich erst seit dem vierzehnten, fünfzehnten Jahrhundert herausgebildet hat. Es ist eine organische Form für das rein intellektuelle Leben dieser Jahrhunderte. Wie es unmöglich ist, dass im Gehirn eine solche Einzelheit sich ändert, ohne dass eigentlich, wenn auch im kleinen, die gesamte menschliche Organisation sich ändert, das können wir uns ja denken. So dass tatsächlich von Jahrhundert zu Jahrhundert die menschliche Organisation Veränderungen aufweist. Doch ist die Änderung in dieser Beziehung nur durch das Verfolgen der Akasha-Chronik zu konstatieren. Und da lassen sich am besten die Veränderungen im Ätherleib verfolgen. Da sehen wir, wie die Menschen im alten Griechenland oder im alten Ägypten ganz andere Ätherleiber gehabt haben. Die gesamten Strömungen waren anders.

Nun möchte ich, um auf einen Gedanken zu kommen, welcher für uns fruchtbar sein kann, zunächst eine kleine Zwischenbemerkung einschalten, darauf aufmerksam machen, dass man ja schon im gewöhnlichen Leben eine Mehrheit von Welten annehmen kann. Der Mensch sinkt in Schlaf, ohne zu wissen, dass er in einer andern Welt ist. Dass er sie verschläft, nichts davon weiß, ist kein Beweis, dass sie nicht besteht. In jene Welt ragen aber die anderen Welten in einer gewissen Weise hinein. Wenn der Mensch in der physischen Welt ist, nimmt er durch die Sinne wahr; wenn er sich in sich zurückzieht, nicht: dann hat er eine intellektuelle Welt, und diese grenzt an die physische heran. Doch findet er in sich selber außer dem schon entwickelten intellektuellen Elemente noch zwei ganz andere, davon verschiedene. Kann der Mensch diese anderen Elemente entwickeln?

Eine einfache Besinnung kann zeigen, dass es eine eigenartigere Welt des inneren Lebens gibt als die des bloßen Nachdenkens.

Sie ist da, wenn wir uns sagen können: Wir fühlen als Menschen moralisch. Das ist die Welt, wo wir mit ganz bestimmten Erlebnissen ein sympathisches oder antipathisches Gefühl verbinden. Dieses geht über das intellektuelle Erleben hinaus. Jemand erweist einem andern Wohlwollen, und das gefällt uns, oder Übelwollen, und das missfällt uns. Das ist ganz etwas anderes als das bloß intellektuell Erfahrene. Das bloße Nachdenken kann in uns nicht erstehen lassen das Gefühl, ob eine Handlung moralisch oder unmoralisch ist. Es kann intellektuell höchst verständnisreiche Naturen geben, die keinen Sinn haben für das Abstoßende einer rein egoistischen Handlung. Das ist eine Welt für sich, dieselbe Welt, die wir auch gewahr werden, wenn wir das Schöne und Erhabene in Kunstwerken bewundern oder das Hässliche abstoßend finden. Was uns an Kunstwerken erhebt, das können wir nicht mit dem Intellekt, sondern nur mit unserm Seelenleben erfassen. So können wir sagen: Es ragt dadurch etwas herein in unser Leben, was über das Intellektuelle hinausgeht. Wenn ein Okkultist eine Seele beobachtet in einem solchen Momente, wo sie Abscheu empfindet vor einer unmoralischen Handlung, oder Wohlgefallen an einer moralischen, so durchläuft diese einen höheren Grad des Seelenlebens. Das bloße Nachdenken ist ein niedrigerer Grad des Seelenlebens als das Wohlgefallen oder Missfallen an moralischen oder unmoralischen Handlungen. Wenn so der Mensch im erstarkten Ätherleibe ein intensiveres Gefühl für Moralisches und Unmoralisches erringt, so ist da nicht bloß ein ständig Stärkerwerden des Ätherleibes zu konstatieren, sondern ein Stärkerwerden des Astralleibes, ein besonderes Anspornen der Astralkräfte. So dass wir sagen können: Ein Mensch, der besonders fein empfindet gegenüber moralischem und unmoralischem Handeln, wird sich ganz besonders starke Kräfte im Astralleib erringen, während derjenige, der seinen Ätherleib nur intellektuell erhebt - etwa durch Übungen, welche die Gedächtniskraft stärken -, wohl sehr weit im Hellsehen sich entwickeln kann, aber nicht aus der ätherisch-astralen Welt herauskommen wird, weil in ihm bloß das intellektuelle Element wirksam ist. Will man über die astra-

lische Welt hinauskommen, so muss man solche Übungen machen, die Sympathie zu moralischen und Antipathie gegen unmoralische Handlungen zum Ausdruck bringen. Dann steigen wir in der Tat zu einer Welt auf, die im andern Sinne als bloß astral hinter unserer Welt ist. Wir steigen dann auf in die himmlische Welt. So dass wir sagen können: In der großen Welt des Unsichtbaren entspricht die himmlische Welt des Makrokosmos dem, was in uns lebt gegenüber den moralischen oder unmoralischen Eindrücken, die astralische Welt des Makrokosmos dem, was in uns ist in der intellektuell-physischen Wahrnehmung der physischen Welt. Das, was im intellektuellen Element zur Entwicklung kommt, entspricht der astralischen Welt, dasjenige, was sich entwickeln lässt gegenüber der moralischen oder unmoralischen Handlung, entspricht der himmlischen Welt, der Devachanwelt.

Dann gibt es noch ein weiteres Element in der menschlichen Seele.

Es ist noch ein Unterschied zwischen dem moralischen Handeln, das gefällt, und dem, dass man sich verpflichtet fühlt, dasjenige, was einem als moralisches Handeln gefällt, auch zu tun und das Nicht-Moralische zu unterlassen. Das Sich-verpflichtet-Fühlen, das ist für den Menschen das Höchste, wozu der Mensch es heute auf der Welt bringen kann. Was wir als eine Stufenleiter der Menschenseele anzusehen haben, ist also:

1. Der sinnliche Mensch.
2. Der intellektuelle Mensch. Das ist der, welcher der ersten unsichtbaren Welt gegenübersteht.
3. Der moralisch empfindende ästhetische Mensch, der Gefallen oder Missfallen empfindet an moralischem und unmoralischem Handeln. Dem entspricht draußen die niedere Devachanwelt.
4. Der moralisch sich Betätigende.

Dem, dass der Mensch das, was er innerlich als höchste moralische Impulse empfindet, auch tut, entspricht draußen die höhere Devachanwelt, die Vernunftwelt, wo die Wesenheiten herrschen, die das absolut Vernünftige in der Welt repräsentieren. Wenn der Mensch erfassen kann, dass in der Welt seiner moralischen Impulse ein Schattenbild vorhanden ist von der höchsten Welt, aus der er heraus ist, dann hat er viel begriffen vom Makrokosmos.

So haben wir die physische Welt und die Welt des Verstandes, die moralische Welt oder die himmlische Welt des niederen Devachan, und die Vernunftwelt oder höhere Devachanwelt. Die kosmischen Welten werfen in uns die Schattenbilder der Sinneswelt: die intellektuelle Welt, intellektuelles Hellsehen; die ästhetische Welt: moralisches Empfinden; die Vernunftwelt: moralische Impulse zur Tat. Durch eine Art Selbsterkenntnis kann der Mensch diese verschiedenen Stufen in sich wahrnehmen.

Nun, diese ganze Konfiguration des Menschen hat sich im Laufe der Zeiten eben geändert. Wie der Mensch heute ist, so war er durchaus nicht in der alten griechischen oder in der alten ägyptischen Zeit. Damals, in der Zeit des alten Griechentums, war der Mensch so, dass höhere Wesenheiten das seelische Element in ihm lenkten, daher empfand der damalige Mensch etwas wie eine selbstverständliche Verpflichtung gegenüber jenen Wesenheiten. Jetzt sind wir in der Zeit, wo der Mensch durch das intellektuelle Element gelenkt wird, und daher empfindet der Mensch etwas wie eine ästhetisch-moralische Verpflichtung. Damals aber wäre es unmöglich gewesen, dass irgend jemand gedacht hätte, wenn etwas als moralischer Impuls da ist, wäre es möglich, etwas anderes zu tun. Noch in Griechenland empfand man gegenüber dem Gefallen und Missfallen so, dass man dementsprechend auch handeln musste.

Nun kamen die neueren Zeiten, wo der Mensch sich nicht einmal dem ästhetischen Element gegenüber verpflichtet fühlt, was sich ja ausdrückt in dem Spruch: Über den Geschmack lässt sich

nicht streiten. - Aber mit solchen, die den Geschmack ausgebildet haben, wird man sich wohl einigen können.

Das, was man früher auf moralischem und ästhetischem Gebiete empfand, das empfindet man heute als notwendig auf intellektuellem Gebiete: eine gewisse Führung zu haben, so dass man nicht denken kann wie man will, sondern nach den Denkgesetzen der Logik sich zu richten hat. Damit sind wir aber auf die niederste Stufe gekommen, die an menschlichen Erlebnissen da ist. Jetzt stehen wir an der Übergangsstufe, wie wohl zu bemerken ist. Wenn wir nämlich die letzten Jahrtausende nehmen, so sehen wir, dass der physische Leib der Menschen immer trockener und trockener wird, dass der Mensch eben anders geworden ist. Vor anderthalb Jahrtausenden war der physische Leib wesentlich weicher und biegsamer. Der physische Leib ist immer härter geworden. Dagegen ist auch in dem Ätherleib etwas ganz anderes geschehen, etwas, was der Mensch eben darum weniger erleben konnte, weil dieser Ätherleib eine Entwicklung nach aufwärts durchgemacht hat. Es ist bedeutsam, dass wir an dem wichtigen Zeitpunkte stehen, wo der Mensch gewahr werden muss, dass sein Ätherleib ein anderer werden soll. Das ist das Ereignis, welches gerade im zwanzigsten Jahrhundert sich abspielen wird. Während auf der einen Seite das Stärkerwerden des intellektuellen Elementes sich geltend macht, wird auf der anderen Seite der Ätherleib so viel selbständiger, dass die Menschen es werden merken müssen. Noch haben die Menschen eine Zeitlang nach dem Christus-Ereignis nicht so intellektuell gedacht wie die heutigen Menschen. Dieses Denken im Intellektuellen bewirkt, dass der Ätherleib immer selbständiger wird, dass er auch als selbständiges Instrument gebraucht wird. Und dabei kann bemerkt werden, dass er im geheimen eine Entwicklung durchgemacht hat, welche das Gewahrwerden des Christus im Ätherleib ermöglicht. So wie der Christus dazumal physisch gesehen wurde, wird er jetzt ätherisch geschaut werden können. So dass in diesem zwanzigsten Jahrhundert wie ein natürliches Ereignis ein Schauen des Christus eintritt, wie Paulus ihn gesehen. Es wird eine Anzahl

von Menschen im Ätherischen den Christus sehen können. So dass man ihn auch kennen wird, den Christus, wenn alle Bibeln verbrannt wären. Wir brauchen dann keine Überlieferung, denn wir sehen Ihn, wir schauen Ihn. Und das ist ein Ereignis von einer ähnlichen Bedeutung wie dasjenige, das sich auf Golgatha abgespielt hat. Immer mehr und mehr Menschen werden in den nächsten Jahrhunderten dazu kommen, den Christus zu schauen. Die nächsten drei Jahrtausende auf Erden werden einer solchen Entwicklung gewidmet sein, dass der Ätherleib immer sensitiver wird, dass gewisse Menschen dieses und andere Ereignisse erleben werden. Ich will nur ein Ereignis noch erwähnen: dass immer mehr Menschen da sein werden, die irgend etwas tun wollen, und dann den Drang haben werden, damit zurückzuhalten. Dann tritt eine Vision auf, und die Menschen werden immer mehr und mehr gewahr werden: Das, was eintreten wird in der Zukunft, ist die karmische Folge von dem, was ich getan habe. Einige Vorzügler - ich möchte dieses Wort bilden in dem Sinne wie Nachzügler - sind schon so weit, dass sie solche Dinge empfinden. Insbesondere bei Kindern tritt derartige auf.

Es ist ein großer Unterschied zwischen dem, was die geschulten Hellseher erleben, und dem, was hier geschildert wird, was naturgemäß erlebt wird. Der geschulte Hellseher erlebt den Christus seit undenklichen Zeiten durch gewisse Übungen, Auf dem physischen Plan, wenn ich da einem Menschen begegne, so habe ich ihn vor mir; hellseherisch kann ich ihn wahrnehmen an ganz anderen Orten, da trete ich ihm nicht unmittelbar gegenüber. Hellseherisch wahrnehmen den Christus, ist immer möglich gewesen. Aber ihm zu begegnen, weil er jetzt anders zur Menschheit steht, nämlich so, dass er einem von der Ätherwelt aus hilft, das ist etwas, was - außer uns - eine von unserer hellseherischen Entwicklung unabhängige Tatsache ist. Vom zwanzigsten Jahrhundert an, in den nächsten dreitausend Jahren werden gewisse Menschen ihm begegnen können, ihm objektiv als ätherischer Gestalt dann begegnen. Das ist etwas ande-

res, als wenn ein Wesen durch innere Entwicklung bis zu seinem Anblick hinaufsteigt.

Damit aber wird das hohe Wesen, das wir den Christus nennen, überhaupt in eine andere Evolutionskette gestellt, als wenn wir von Buddha sprechen. Der Bodhisattva, welcher der Buddha wurde, war in das Königshaus des Suddhodana hineingeboren und wurde im neunundzwanzigsten Jahre seines Lebens Buddha, das heißt, dass er dann nachher nicht mehr inkarniert zu werden brauchte. Wenn eine solche Wesenheit, ein Bodhisattva, Buddha oder Meister wird, so bedeutet das eine innere Entwicklung, nur eine höhere, die jeder Mensch durchmachen kann. Eine esoterische Schulung des Menschen ist nur ein Anfang dessen, was zum Buddha-Werden führt. Das hat nichts zu tun mit dem, was um die Menschen herum geschieht. Solche Menschen treten zu gewissen Zeiten auf, um die Weltweiterzubringen. Es sind das aber andere Ereignisse als das Christus-Ereignis. Christus war nicht etwa herübergekommen von einer anderen menschlichen Individualität, sondern Christus war aus dem Makrokosmos herübergekommen, während alle Bodhisattvas immer mit der Erde verbunden gewesen sind.

Wir müssen uns also klar sein, dass soweit wir von Bodhisattva- oder Buddha-Wesen sprechen, wir gar nicht den Christus betreffen. Denn Christus ist eine makrokosmische Wesenheit, die erst durch die Johannes taufe mit der Erde verbunden ist. Das war die physische Manifestation. Jetzt kommt die ätherische Manifestation, dann die astralische und dann eine noch höhere. Dann müssen aber die Menschen erst so weit sein, diese höhere Stufe zu erleben. Was die Menschen erleben können, das gehört zu den allgemeinen Erdengesetzen. Die Wesenheit, die wir den Christus nennen oder auch mit anderen Namen benennen, wird auch das bewirken, was wir nennen können: die Rettung aller Erdenseelen in die Jupiterwesenheit hinein, während alles andere abfallen wird mit der Erde. Anthroposophie ist nicht etwas Willkürliches, sondern etwas Wichtiges, das in die Welt kommen musste. Es muss die Welt verstehen lernen das Christus-

Wesen, das drei Jahre auf Erden gelebt hat. Das war am Anfang unserer gegenwärtigen Zeitrechnung.

Sie finden in meinem Buche über «Die geistige Führung des Menschen und der Menschheit» das Nähere über die beiden Jesusknaben. Vorbereitet wurde das Christus-Ereignis durch eine mit der Sekte der Essäer in Beziehung stehende Persönlichkeit, Jeshu ben Pandira, welche geboren wurde hundert Jahre bevor die beiden Jesusknaben in Palästina geboren wurden. So dass man unterscheiden muss zwischen ihnen und dem Jeshu ben Pandira, den unter anderen Haeckel in ganz unwürdiger Weise verschimpft hat. Von dieser sehr hohen Wesenheit, dem Jeshu ben Pandira, rührt als Vorbereitung zu dem, was geschehen sollte, im wesentlichen das Matthäus-Evangelium her.

Wie haben wir uns das Verhältnis dieses Jeshu ben Pandira zu dem Jesus von Nazareth vorzustellen?

Die Individualitäten haben zunächst nichts miteinander zu tun, außer dass der eine der Vorbereiter des anderen war; aber als Individualitäten sind sie nicht irgendwie verwandt. Sondern die Tatsache ist so, dass in dem einen Jesusknaben, dem des Lukas-Evangeliums, wir eine etwas unausgesprochene Individualität haben, die dadurch schwer zu fassen ist, dass sie sogleich, als sie geboren wurde, sprechen konnte, und zwar in solcher Weise sprechen, dass die Mutter ihn verstehen konnte. Sie war nicht intellektuell, diese Individualität des Lukas-Evangeliums, aber ungeheuer ursprünglich und elementar in bezug auf moralische Empfindungen. In den astralischen Leib dieser Wesenheit hat hineingewirkt die Buddha-Individualität.

Buddha ist, nachdem er Buddha geworden, eine Wesenheit, die sich nicht mehr auf Erden zu inkarnieren braucht. Solange er Bodhisattva ist, inkarniert er sich. Nachdem er Buddha gewesen, wirkt er von den höheren Welten herunter, und zwar jetzt durch den astralischen Leib des Jesus des Lukas-Evangeliums. Die Kräfte, die von Buddha ausgehen, sind in dem astralischen

Leib dieses Jesusknaben. In der Jesus-von-Nazareth-Strömung ist also die Buddha-Strömung mit darinnen.

Dagegen ist das, was die morgenländischen Schriften sagen, auch für den abendländischen Okkultisten richtig, dass in dem Momente, wo der Bodhisattva zum Buddha wird, ein neuer Bodhisattva kommt. In dem Momente, wo der Gautama Buddha zum Buddha geworden, ist diese Bodhisattva-Individualität von der Erde genommen, und es ist ein neuer Bodhisattva auf ihr tätig. Jener Bodhisattva ist es, der zur bestimmten Zeit zum Buddha werden soll. Und zwar ist die Zeit genau festgestellt, wann der Nachfolger des Gautama Buddha, der Maitreya, zum Buddha wird.: fünftausend Jahre nach der Erleuchtung des Buddha unter dem Bodhibaume. Ungefähr dreitausend Jahre nach unserer Zeit wird die Welt die Maitreya-Buddha-Inkarnation erleben, welche die letzte Reinkarnation des Jeshu ben Pandira sein wird. Dieser Bodhisattva, der als Maitreya-Buddha kommen wird, der in seiner Wiederverkörperung im Fleisch auch in unserem Jahrhundert im physischen Körper kommen wird - aber nicht als Buddha -, der wird es sich zur Aufgabe machen, der Menschheit alle wirklichen Begriffe über das Christus-Ereignis zu geben.

Die echten Okkultisten anerkennen die Inkarnationen des Bodhisattva, des späteren Maitreya-Buddha. Gerade wie die Menschen alle eine Entwicklung des Ätherleibes durchmachen, so auch diese Individualität. Je weiter die Menschheit demjenigen entgegenkommt, welcher der Maitreya-Buddha sein wird, wird diese Individualität eine besondere Entwicklung durchmachen, die in ihren höchsten Stadien in gewisser Beziehung etwas sein wird wie die Taufe des Jesus von Nazareth: Eine Auswechslung der Individualität erfährt sie. In beiden Fällen wird eine andere Individualität aufgenommen. Sie leben sich als Kinder hinein in die Welt und nach bestimmten Jahren wird ihre Individualität umgewechselt. Es ist nicht eine kontinuierliche Entwicklung, sondern eine Entwicklung, die einen Bruch erleidet, wie das bei Jesus der Fall war. Bei ihm haben wir im zwölften Jahre eine

solche Auswechslung der Individualität, dann wieder bei der Johannestaufe. Solch eine Auswechslung tritt gerade bei dem Bodhisattva ein, der zum Maitreya-Buddha wird. Diese Individualitäten werden plötzlich wie befruchtet von einer anderen. Insbesondere wird der Maitreya-Buddha bis zum dreißigsten Jahre kontinuierlich mit einer bestimmten Individualität leben, und dann tritt für ihn eine Auswechslung ein, wie wir sie bei dem Jesus von Nazareth während der Taufe im Jordan haben. Immer aber wird man den Maitreya-Buddha daran erkennen, dass die Menschen, wenn er da ist, vor dieser Auswechslung der Individualität nichts wissen von ihm. Und dann tritt er plötzlich auf.

Das ist das charakteristische Zeichen für alle Bodhisattvas, die Buddha werden, dass sie ein unbekanntes Leben führen. Die Menschen-Individualität wird in Zukunft immer mehr auf sich selbst gestellt werden müssen. Für ihn wird charakteristisch sein, dass er viele Jahre unerkannt durch die Welt gehen wird und dann erst dadurch zu erkennen sein wird, dass er selbst durch seine innere Kraft als ein einzelstehender Mensch wirkt. Durch Jahrtausende hindurch und auch durch neuzeitliche Okkultisten ist als Forderung erkannt worden, dass sein Wesen durch seine Jugend bis zur Geburt der Verstandesseele, ja bis zur Geburt der Bewusstseinsseele unbekannt bleibt und er durch niemand anderes als durch sich selbst seine Geltung erhält.

Deshalb ist es so wichtig, bis auf einen gewissen Punkt unnachgiebig zu sein. Jeder wahre Kenner des Okkultismus würde es komisch finden, dass im zwanzigsten Jahrhundert ein Buddha kommen soll, da jeder Okkultist weiß, dass er erst fünftausend Jahre nach dem Gautama Buddha kommen kann. Es kann aber ein Bodhisattva verkörpert sein, und wird es.

Dieses ist etwas, was zum Ur-Rüstzeug des Okkultisten gehört: dass der Maitreya-Buddha unbekannt in der Jugend sein wird. Deshalb ist seit Jahren von mir betont worden, dass Rücksicht genommen werden muss auf den Grundsatz des Okkultismus: Vor einem gewissen Lebensalter darf von gewissen Zentralstel-

len aus niemandem ein Auftrag gegeben werden, über okkulte Lehren zu sprechen. Das ist seit Jahren betont worden. Wenn jüngere Leute sprechen, mögen sie dies aus guten Gründen tun, aber sie tun es nicht in okkultem Auftrag.

Der Maitreya-Buddha macht sich durch eigene Kraft geltend. Er erscheint so, dass niemand ihm helfen kann als die Kraft seines eigenen Seelenwesens.

Verständnis für die ganze Erdenentwicklung ist eine Notwendigkeit, um an die wahre Theosophie heranzukommen. Diejenigen, die dieses Verständnis nicht entwickeln, werden es dazu bringen, dass die neuzeitliche theosophische Bewegung verödet.

ZWEITER VORTRAG  
LOCARNO, 19. SEPTEMBER 1911

Mit herzlicher Befriedigung spreche ich heute zu Ihnen - hier auf den friedlichen Bergen und im Anblick des wunderbaren Sees - von jenen Dingen, die uns als die Botschaften, die Tatsachen des geistigen Lebens am tiefsten interessieren. Und wenn ich anknüpfe an die auffälligste Tatsache, die insbesondere denen entgegentritt, welche sich heute hier versammelt haben, um unsere Bergesfreunde zu besuchen, so ist es doch wohl die, dass sich eine Reihe unserer Freunde zurückgezogen hat, vielleicht nicht in die Bergeseinsamkeit, aber doch in die Bergesfriedlichkeit und Bergeslieblichkeit. Und wenn man sich dann fragt: Was liegt dabei in unseren Herzen als ein Trieb, als ein Wunsch zugrunde? - so dürfen wir diesen Trieb, diesen Wunsch vielleicht recht verwandt finden mit der heutigen Sehnsucht des Menschen nach dem Geistesleben überhaupt. Und vielleicht ist es keine Täuschung, wenn wir annehmen, dass in der Welt da draußen ein gleicher Trieb ist wie der Trieb, der manche hinausgezogen hat hierher in die Bergeseinsamkeit.

Entweder weiß der Mensch oder er ahnt es, dass in allem, was uns als Natur, als Wald und Gipfel, als Wetter und Gewittersturm umgibt, eine Geistigkeit waltet, die, nach dem Aussprüche einer bedeutenden Persönlichkeit des Abendlandes, schon eine Geistigkeit ist, welche konsequenter ist als das Handeln und Fühlen und Denken des Menschen. Die Ahnung muss uns ja überkommen, dass in alledem, was uns so umgibt als Wald und Gipfel, Berg und See, der Geist spricht. Und in der Geisteswissenschaft werden wir ja immer mehr und mehr gewahr, wie aus allem, was uns in der Natur umgibt, aus allem, was uns als fester Boden trägt, das, was daraus spricht, Geist ist. Wir werden in altersgraue Zeiten verwiesen und sagen uns: Wir stammen aus der geistigen Vergangenheit, sind die Kinder von alten Zeiten. So wie wir unsere Kunstwerke erzeugen, wie wir dem ob-

liegen, was sie zu unserer Handhabung geeignet macht, so haben unsere Vorfahren ihre Werkzeuge geschaffen. Und was als Naturerscheinungen um uns ist, es ist das Produkt der Arbeit der Göttervorfahren in vergangenen uralten Zeiten. Wenn wir uns durchdringen von solch einem Gefühl, dann wird uns alle Natur nach und nach zu dem, was sie aller geistigen Wissenschaft zu allen Zeiten war. Sie wird uns zwar zu einer Maja, aber zu einer Maja, die groß und schön ist, aus dem Grunde, weil sie das Werk ist des Göttlich-Geistigen. Und so gehen wir, wenn wir in die Natur hinausgehen, in die Denkmäler geistiger Arbeit der alten vorirdischen Zeit. Dann überkommt uns jenes große, jenes starke Gefühl, das durchaus eine Vertiefung des Naturgefühls bewirken und uns mit Wärme durchdringen kann.

Wenn wir unser Naturgefühl befriedigen an der geistigen Wissenschaft, dann muss uns aber noch etwas anderes überkommen: dass es in gewisser Beziehung ein Privileg ist, in dem Geiste der Natur sein zu dürfen. Und das ist ein Privileg. Denn wir dürfen, ja wir müssten uns dabei wohl erinnern, wie vielen Menschen es fehlt, dieses in ihrer heutigen Inkarnation fehlt, den Schöpfungen des Naturgeistes nahezustehen. Wie viele Seelen leben heute, namentlich in den Kulturstädten, die nichts von dem Erhebenden, dem Göttlich-Geistigen in der Natur mehr fühlen können! Und wenn man mit einem durch die Geisteswissenschaft geschärften Blicke die Natur betrachtet, dann weiß man, wie innig zusammenhängt dasjenige, was wir moralisches Leben nennen - was nach dem Geistesleben das Höchste ist, das wir in diesem Leben an Streben haben -, dann weiß man, wie eng das, was wir an der Natur fühlen, zusammenhängt mit dem, was man Moral nennt.

Es ist vielleicht paradox gesprochen, aber wahr ist es, dass jene Menschen, die in der Stadt verlernen müssen, wie ein Hafer-, ein Roggenoder Gerstenkorn aussieht, auch leider abgetrennt werden in ihren Herzen von den tiefsten moralischen Quellen unseres Daseins. Wenn wir dies bedenken, betrachten wir es wohl als ein Privileg, nahe sein zu dürfen den Quellen des Geis-

tes der Natur, denn dann verbindet sich von selbst eine solche Empfindung mit der anderen, die, erhärtet durch die Geisteswissenschaft, durch die Welt gehen soll: mit der Wahrheit der Reinkarnation. Wir empfangen sie zunächst als Glaubenswahrheit, diese Wahrheit von den wiederholten Erdenleben des Menschen. Aber wie vermöchte sich eine Seele aufrecht zu erhalten in heutiger Zeit, wo zu sehen ist, auf wie gar verschiedenen Wegen die Menschen sich durch das Leben hindurchfinden, wo so krass zu sehen ist alle Ungleichheit, die auf unserer Erde notwendigerweise ausgegossen sein muss. Dann fühlt wohl der Mensch, der das Privileg hat, nahe an den Quellen der Natur zu sein, dass er nicht nur allen Grund zur Befriedigung hat, von den Wahrheiten der Geisteswissenschaft wissen zu dürfen, sondern er fühlt auch alle Verantwortlichkeit, auch alle Pflicht zur Erkenntnis des geistigen Lebens. Denn was werden diejenigen Seelen, die heute das Privileg haben, in der Natur Frieden und Gesundheit genießen zu dürfen, was werden sie als ein Bestes herantragen an die Pforte des Todes? Was als ihr Bestes?

Wenn wir ein wenig hineinblicken in das, was so gelehrt werden kann von den geistigen Mächten, die uns näher stehen als sie es im neunzehnten Jahrhundert getan haben, was können wir da lernen? Da können wir ganz besonders lernen, dass wir in unserer tiefsten Seele, in unserem tiefsten Fühlen etwas anderes mitnehmen können in die folgenden Inkarnationen, wenn wir uns durchdringen mit der geistigen Wissenschaft, als wenn wir uns ihr fernhalten. Wir sind ja heute fürwahr nicht darauf angewiesen, dass wir wie eine abstrakte Lehre, wie eine Theorie aufnehmen das, was uns Geisteswissenschaft geben kann. Das, was Ihre Seelen aufnehmen, was sich in sie senkt wie eine Theorie, es ist dazu da, dass alles Leben wird. Und das, was so Leben wird, wirkt bei manchen Menschen schon heute, schon in dieser Inkarnation, sonst in der nächsten. Es wird wirkliches, unmittelbares Leben, ein Leben, von dem wir nur eine Vorstellung haben können, wenn wir uns jenem prophetischen Blick hingeben, der ja sagt: Wohin geht denn diese Entwicklung? Sie geht

mit all den Früchten in das unmittelbare äußere Dasein über. Und dasjenige, was wir heute nur sagen können, heute nur aussprechen können, nur unseren Worten einverleiben können, wird Blick, Blick bei den Jüngeren, Blick bei den Älteren, Blick, der beseligend wirkt.

Alle, die noch nicht haben herankommen können an die Wärme und das Licht der Geisteswissenschaft, um für sich selbst zu den Früchten dieser geistigen Wissenschaft zu gelangen, werden dann das Beseligende eines solchen Blickes empfinden! All das, was äußere Persönlichkeit sein kann, wird in Zukunft jenes Feuer in sich haben, zu dem das, was heute nur Theorie ist, das Heizmaterial abgibt. Es ist nur ein kleines Häuflein von Menschen, welche die wahren Träger sein wollen alles dessen, was in der Zukunft zu all den Menschen fließen soll, die dessen bedürfen: der wahren, echten Früchte der menschlichen Liebe und des menschlichen Mitleids. Nicht darum lernen wir Geisteswissenschaft, um für uns selbst Befriedigung zu haben, nicht um der eigenen Befriedigung willen, sondern darum, dass wir milde, segnende Hände bekommen, den milden Blick, der schon dadurch wirkt, dass er aus den Augen strahlt, dass wir verbreiten dasjenige, wovon das Auge der Quellborn ist, Quellborn von alledem, was wir geistiges Schauen nennen. Menschen, die mit solcher Gesinnung gerade so nahe leben dürfen der Natur, die sollten jetzt schon achtgeben, wie in jetziger Zeit alles sich wandelt, alles anders wird! Es wird anders, es wird nämlich anders im großen Kosmos.

Es ist kein richtiges Wort, welches da sagt: Die Natur macht keine Sprünge. In der Natur gibt es immerfort Sprünge. So vom Blatt zur Blüte, von der Blüte zur Frucht. Wenn aus dem Ei das Küchlein wird, da gibt es einen Sprung. Es gibt kein unwahreres Wort als dieses, dass die Natur keine Sprünge mache. Überall gibt es Sprünge, überall plötzliche Übergänge. Und so leben wir in einer Zeit eines solchen Überganges. Und wir haben hinübergelebt in ein Jahr, das große Bedeutung hat: das Jahr 1899. Die Wende des zwanzigsten Jahrhunderts ist für die ganze

kulturelle Entwicklung bedeutsam durch den Ablauf dessen, was vom Morgenländischen aus sich hineinlebt in das Abendländische, sich da hineinmischt, auf dass aufgehe dasjenige, was gerade aus dem Naturleben gesaugt werden kann als etwas Belebendes für unser tiefstes Seelenleben.

Diejenigen, deren Geist geweckt ist, werden innerhalb der Naturvorgänge neue Wesenheiten sehen können. Während der Mensch, der noch nicht Hellseher geworden ist, trotz aller Wehmut über das unaufhaltsame Absterbende, immer mehr erleben wird etwas Erfrischendes in der Natur, wird derjenige, dessen hellseherische Kräfte erwachen, neue elementarische Wesenheiten aus der absterbenden Natur hervorgehen sehen. Während in der groben physischen Welt verhältnismäßig wenig zu sehen sein wird von dem großen Umschwünge um die Wende des zwanzigsten Jahrhunderts, wird die geistig geöffnete Seele empfinden: Die Zeiten ändern sich, und wir Menschen haben die Pflicht, die Geist-Erkenntnis vorzubereiten. Immer mehr und mehr wird es wichtig sein, solche Dinge zu beobachten und im Bewusstsein zu tragen. Denn im Willen der Menschen liegt es, ob sie solche Dinge zum Heil der Menschheit in sich aufnehmen oder an sich vorübergehen lassen wollen; dieses dann zum Unheil. Damit ist eines angedeutet: Es wird um die Wende des zwanzigsten Jahrhunderts gleichsam geboren ein immerhin neues Reich von Naturwesen, das als ein geistiger Quell aus der Natur hervorgeht und für die Menschen sichtbar und erlebbar wird. Noch ein anderes. Gewiss, es wäre eine Menschenseele stumpf, die nicht das Aufsprießen des Frühlings erkennen könnte, aber noch anderes kommt hinzu. Diejenigen, die in die Lage kommen werden, das, was eben geschildert wurde, als Tatsache der Natur zu erleben, die werden in ganz anderer Art als durch das gewöhnliche Gedächtnis solche Eindrücke bewahren. Sie werden hinübertragen - wie die Samenkörner durch den Winter in den Frühling hinein es tun - das, was ihnen entgegenströmt an neuen Elementargeistern. Was im Frühling erlebt wurde und was im Herbst erlebt wurde, das war in der Vergangenheit voneinander unabhängig: dieses Aufstrahlen

der Natur im Frühling und diese Wehmut im Herbst. Dasjenige, was der Kosmos von seinem Gedächtnis hergibt, das macht, dass wir von dem, was wir im Herbst erleben, einiges hinübertragen in den Frühling hinein. Wenn wir in uns wirken lassen die Elementarkräfte des Herbstes, dann können wir in einer neuen Weise empfinden, was uns in der Zukunft gegeben wird. Alles erfährt ein Neues in der Zukunft, und es ist unsere Pflicht, dass wir uns vorbereiten, durch die Erkenntnis des Geistigen ein Verständnis dafür zu haben. Denn die Geisteswissenschaft ist nicht in die Welt gekommen durch die Willkür der Menschen, sondern weil neue Dinge geschehen in den Himmeln, die nur wahrgenommen werden können, wenn die Ergebnisse der Geistesforschung aufgenommen werden von den Menschen. Deshalb ist die theosophische Bewegung ins Leben getreten.

Wie in der Natur, so ist es auch im moralischen Leben: da erfährt das Seelenleben eine Umgestaltung. Mancherlei wird auftreten, wovon die Menschen heute noch keine Ahnung haben. Nur das eine möchte ich als Beispiel erwähnen: Es wird immer mehr und mehr Menschen geben - und namentlich bei Kindern wird das herauskommen -, bei denen es so sein wird, dass, wenn der Mensch dieses oder jenes in der Zukunft tun will, diese oder jene Tat in der Welt vollbringen will, es dann in seiner Seele so sprechen wird, dass er sich gedrängt fühlt, etwas stillzuhalten und auf etwas hinzulauschen, was ihm aus der geistigen Welt gesagt wird. Eine Tatsache, die wie eine Vision vor seinen Augen steht, wird ihm entgegentreten. Er wird zuerst eigentümlich berührt werden von dieser Vision. Dann wird er - wenn er ein wenig nähergetreten sein wird der Geisteswissenschaft - erkennen, dass in ihr gegeben ist das karmische Gegenbild seiner eben getanen Handlungen. So wird die Seele darauf aufmerksam gemacht: Du musst dahin arbeiten, dass du dich aufriffst, hinein-zukommen in die Evolution der Zukunft. Und es wird gezeigt, dass keine Tat geschieht ohne Wirkung. Und das wird zu einem Antriebe, der unser moralisches Leben ordnet. So werden die moralischen Triebe wie ein Karma nach und nach in unsere Seele gesenkt werden, wenn wir uns bereiten, unsere Geistesau-

gen und unsere Geistesohren zu öffnen für das, was aus der geistigen Welt zu uns sprechen kann.

Wir wissen, dass es lange Zeit dauern wird, bis die Menschen lernen werden, im Geiste zu schauen. Aber im zwanzigsten Jahrhundert wird das beginnen, und im Laufe von dreitausend Jahren werden immer mehr und mehr Menschen dazu kommen. Die nächsten drei Jahrtausende werden von der Menschheit solchen Dingen gewidmet sein. Auf dass aber solche Dinge geschehen können, fließen - auch wieder auf Anordnung der geistigen Führung der Menschheit - die Hauptströmungen der Entwicklung so, dass die Menschen immer mehr werden hindurchdringen können zum Verständnis des okkulten Lebens, so wie es heute geschildert worden ist.

Zwei Hauptströmungen haben wir da. Die erste ist bekannt dadurch, dass es eine sogenannte abendländische Philosophie gibt und dass dasjenige, was elementarste Begriffe von der geistigen Welt sind, aus den reinsten Untergründen der Philosophie stammt. Und es ist merkwürdig, was sich ergibt bei einem Überblick über das, was innerhalb der Wissenschaft der abendländischen Kultur nach und nach sich zugetragen hat. Da sehen wir, wie Menschen rein intellektuell werden, wie andere auf dem Boden des religiösen Lebens stehen, aber zugleich erfüllt sind von dem, was nur geben kann das hinter allem stehende Schauen der geistigen Welt. Überall sehen wir ein Geistesleben aus der abendländischen Philosophie herausquellen. Ich will nur nennen Wladimir Solovjeff, den russischen Philosophen und Denker, einen wirklichen Hellseher, wenn er auch nur dreimal in seinem Leben hineinblicken konnte in die reine geistige Welt: Das erste Mal als neunjähriger Knabe, das zweite Mal im Britischen Museum, und zum dritten Mal, als er in der Wüste in Ägypten war und den ägyptischen Sternenhimmel über sich hatte. Da brach über ihn herein, was nur mit hellseherischem Blick zu sehen ist. Daraus erblühte in ihm dasjenige, was sich ausdrückte als Zukunftssehen der Menschheitsevolution. Es quillt das hervor, was - durch reine Anstrengung des Geistes -

Schelling und Hegel erreicht haben. Da sie einsam gestanden haben auf den Höhen des Denkens, dürfen wir sie auch hier hinstellen auf den Gipfel, wo nachher stehen werden alle Gebildeten. Das alles ist ja gesprochen worden im Verlaufe der letzten Jahrhunderte, und besonders in den letzten vier Jahrhunderten. Wenn wir das überblicken und mit den Methoden des praktischen Okkultismus bearbeiten - und das ist geschehen in der letzten Zeit -, um gerade das zu erforschen, was die rein intellektuellen Köpfe von Hegel bis Haeckel ausgeklügelt haben, so sehen wir auch in dieses hineinwirken die okkulten Kräfte. Und ein ganz merkwürdiges Resultat ergibt sich da: Wir können von einer reinen Inspiration gerade bei denen sprechen, die uns am wenigsten so erscheinen. Wer hat sie inspiriert, alle die Geister, die auf rein intellektuellem Boden stehen? Wer hat dieses Geistesleben angefacht, das aus jedem Buche spricht, das bis hinab in die niedern Hütten geht? Woher kommt alles das, was abstraktes Geistesleben in Europa ist und ein merkwürdiges Resultat darstellt? Wir wissen es ja alle, wie sich das große Ereignis zugetragen hat, das geschildert wird. Einst hatte sich eine große Individualität der Menschheitsentwicklung, eine der Individualitäten, die wir mit dem Namen Bodhisattva bezeichnen, inkarniert im Königshaus des Suddhodana. Wir wissen alle, dass diese Individualität bestimmt war, aufzusteigen zu der nächsten Würde, die auf die des Bodhisattva folgt. Jeder Mensch, der höher steigt und der bis zur Würde eines Bodhisattva kommt, der muss als letzte Inkarnation ein Buddha werden. Was bedeutet diese Buddha-Würde? Was bedeutet sie insbesondere bei dem einen Bodhisattva, der als Gautama Buddha zur Buddha-Würde gelangte? Sie bedeutet, dass der Buddha - und das ist ja bei jedem Buddha der Fall - nicht mehr in einem fleischlichen Leibe sich auf Erden zu verkörpern braucht. Und so war, wie ein jeder Buddha, der Gautama Buddha dazu ausersehen, hernach von der geistigen Welt herab zu wirken. Niemals sollte er wieder auf Erden physisch herumgehen; aber dasjenige, was er erreicht hat von Inkarnation zu Inkarnation, das machte ihn fähig, fortan immer herunterzuwirken in unsere irdische Kultur.

Die erste große Tat, die er vollbrachte, die, wie ich in Basel angedeutet habe, der Buddha als ein rein geistiges Wesen zu vollbringen hatte, war die, dass er bei jenem Jesusknaben, den uns das Lukas-Evangelium schildert, in den astralischen Leib hinein die Kräfte schickte, die im Sinne jenes Spruches, den wir ja immer als Weihnachtsspruch sagen, zum Ausdruck kommen: Es offenbaren sich die Geisteswesen der Höhen, und Friede soll sein in den Menschen auf Erden, die einen guten Willen in sich haben.

Wenn unsere Seele von jenem Spruch berührt wird, in welchem Engelwesen in der Aureole schweben über dem Engelskinde, so sollen wir wissen, dass in jene Jesus-Aura die Kräfte des Nirmanakaya des Buddha wirken. Seitdem sind die Geisteskräfte des Buddha einverleibt worden den höchsten Individualitäten in den sich vollziehenden Tatsachen, von welchen das Mysterium von Golgatha spricht. So dass seine Kräfte weiterwirken auch in jener Weltanschauungsströmung der Philosophen des Abendlandes. Aus der geistigen Welt heraus ist er selbst der Antrieb zu dem Leben, das bis zum Verstande durchgedrungen und sich dann verirrt hat.

Wenn wir heute Leibnitz und Schelling und Solovjeff lesen und uns fragen: Wie sind sie inspiriert? - so ist es durch das Wesen, das im Palaste des Suddhodana geboren wurde, das vom Bodhisattva zum Buddha aufgestiegen ist und dann selbstlos weitergewirkt hat. So selbstlos hat er weitergewirkt, dass wir heute zurückgehen können in Zeiten, wo im Abendlande nicht einmal der Name des Buddha genannt wurde. Von dem zum Buddha gewordenen Bodhisattva findet Ihr den Namen nicht, nicht einmal bei Goethe! Er lebt aber in allem, das wisst Ihr. Er hat so viel Verständnis gefunden, dass er in der abendländischen Literatur namenlos weiterlebt. Das wusste das Mittelalter auch; nur erzählen sie es uns damals nicht so. Sie erzählen etwas anderes.

Es war im achten Jahrhundert, da lebte Johann von Damaskus, der da ein Buch geschrieben hat in Romanform. Über was? Er erzählt, es habe einmal gelebt ein bedeutender Lehrer, welcher

der Lehrer wurde des Josaphat, der den Josaphat unterrichtete in dem, was die Geheimlehre ist, was die großen christlichen Wahrheiten sind. Und wenn man alledem nachgeht, so findet man in der ganzen Erzählung darauf bezügliche Wahrheiten. Man findet auch Erzählungen aus der buddhistischen Literatur. Wir verfolgen dieselbe Sache und kommen auf eine Legende: jene Legende, die da erzählt, dass der Buddha weitergelebt hat, allerdings nicht in irdischer Menschenform, sondern in tierischer, in der Form eines Hasen. Und als einmal ein Brahmane ging und einen Hasen fand - der die Maske des Buddha war -, da klagte der Brahmane ihm das Elend der Menschen draußen, und da hat der Buddha in einem Feuer, das er sich selber bereitete, sich selber gebraten, um der Menschheit zu helfen. Der Brahmane nahm ihn und versetzte ihn in den Mond. Wenn man weiß, dass der Mond das Symbol der immerdar dauernden Weisheit ist, die in der Brust der Menschen lebt, dann sieht man, dass in den alten Legenden ein Bewusstsein ausgebildet und dargelegt worden ist von der Aufopferung des Buddha.

Was ist die Aufgabe des Buddha da draußen in der Welt des Geistes? Es ist seine Aufgabe, immerdar in unseren Herzen zu entzünden jene Kräfte, aus denen herausgeholt werden kann hohe Weisheit. Als eine solche müssen wir die eine Strömung verstehen, die durch unsere Welt fließt: es ist die Buddha-Strömung. Sie ist auch in der einen Form repräsentiert, die durch unser Jahrhundert fließt, wenn auch verabstrahiert. Wir müssen aber suchen, die okkulte Bedeutung einer jeden Geistesform zu erkennen. Zu dieser Strömung tritt die andere hinzu, die ihren Anfang genommen hat in dem Mysterium von Golgatha, die sich mit der Buddha-Strömung zu einer notwendigen Ganzheit verknüpft hat und die wir ebenso aufnehmen müssen im irdischen Leben. Diese Strömung, die von Golgatha ausgeht und an der teilnehmen müssen alle Menschen, die kommt nicht nur innerlich an den Menschen heran, sondern sie ist eine solche Strömung, dass sie unser gesamtes Erdendasein durchdringt.

Während wir in der Buddha-Strömung, wie in jeder anderen, eine solche haben, die uns alle als Menschen betrifft, haben wir in der Christus-Wesenheit einen kosmischen Einschlag. Alle Bodhisattvas gehören zu den Individualitäten, die das Leben hier auf Erden durchmachen, gehören zur Erde. Die Christus-Individualität kommt von der Sonne und betritt die Erde erst mit der Johannestaufe, sie ist nur während drei Jahren in dem physischen Leibe des Jesus von Nazareth. Das Charakteristische dieser Christus-Individualität ist, dass es ihr bestimmt ist, nur während drei Jahren in der irdischen Welt zu wirken. Es ist dieselbe Wesenheit, auf die der Zarathustra hinwies, indem er sie den Ahura Mazda nannte, der hinter der sichtbaren Sonne steht, dieselbe, von der die heiligen Rishis kündeten, und von der die Griechen sprachen als von der Wesenheit, die dem Pleroma zugrunde liegt. Es ist die Wesenheit, die nach und nach zum Geiste unserer Erde geworden ist, zur Aura unserer Erde, seitdem ihr Blut auf Golgatha geflossen ist. Der erste, der sie so sehen durfte, dass er nicht unmittelbar durch das physische Ereignis dazu angeregt war, das war Paulus.

So ist etwas geschehen durch das Golgatha-Ereignis, das einen ganz neuen Tatsachenablauf in unsere Erdenentwicklung gebracht hat. Vorher war alles da, um durch die mannigfaltigen Religionen die verschiedensten Begriffe aufzunehmen. Was aus der Buddha-Religion herüberwirkte, indem die Buddha-Wesenheit in die Astral-Aura des Jesus hineinstrahlte, und was ich erzählt habe: dass aus der Natur heraus die Seele Neues erkennen und empfinden wird, das bedeutet nichts anderes, als dass ebenso, wie die Christus-Individualität durch die Taufe herabgestiegen ist in den physischen Leib, in ihm verweilte bis zu dem Ereignis von Golgatha und so als physisches Ereignis auf dem physischen Plan da war, sie nun ebenso beginnen wird eine neue Wirksamkeit in der Ätherwelt. Wir können also von einer physischen Verkörperung sprechen bei dem Ereignis der Johannes taufe bis zu Golgatha hin, und jetzt von einem ätherischen Wiedererscheinen.

Indem der Ätherleib sich ausbildet, auch durch Herbsteseindrücke, die der Mensch in sich hineinverwebt, wird wahrgenommen der ätherische Christus. Wozu war der physische Christus da? Dazu, dass der Mensch sich höher hinauf entwickeln konnte, um sich dann fähig zu machen, den Christus immer mehr im Ätherischen wahrzunehmen.

So dass wir sagen können: Wir sind in diesem Vortrag ausgegangen von jenen elementaren Geistern, die sich geltend machen in der Natur, wir sind aufgestiegen von jenen eigentümlichen Visionen, die uns dazu bewegen, innezuhalten in unserem Tun und auf das innere Wort zu lauschen, und wir sehen in dem allem, in diesen vor uns ausgebreiteten Ereignissen, die sich gruppieren um einen Mittelpunkt, dass die Menschen, die sich in richtiger Weise zur geistigen Welt hinfinden - und hier meine ich nicht den geistig geschulten Hellseher, der immer den Christus hat finden können, sondern die Menschen in ihrer natürlichen Entwicklung -, dass diese Menschen den Christus als Äthererscheinung schauen werden: Ihn, der nur vom Äther aus eingreifen wird in das Weltgeschehen. Wir sehen, wie sich alle diese Ereignisse um das zukünftige Christus-Ereignis gruppieren. Und wenn wir den ganzen geistigen Werdegang in seiner fortschreitenden Entwicklung nehmen, so sehen wir: Der im Liebesfeuer sich hinopfernde Buddha ist der Inspirator unserer Geisteswissenschaft.

Diejenigen Menschen, die mit Aufmerksamkeit solche Dinge lesen wie «Die Prüfung der Seele», die ich in München aufführen lassen durfte, und die vernehmen, wo all die geheimnisvollen Kräfte liegen, die auf das hinweisen, was in der Natur um uns herum ist, die achtgeben auf die Weisheit der Zukunft, auch wenn die Weisheit der Zukunft oft die Torheit der Gegenwart ist, so wie die Weisheit der Gegenwart oft die Torheit der Zukunft ist, sie werden gewahr werden, dass es geben wird eine vom Christus-Impulse durchzogene Chemie, eine vom Christus-Impuls durchzogene Botanik und so weiter. Nicht wesenslose Moleküle liegen dem zugrunde. Alles, was draußen in der Natur

sich ausbreitet, es kommt vom Geiste. So ist die Blume eine ätherische Wesenheit, und andererseits ist durch diese Blume der Geist von außen in die Erde hineingedrungen. In dem, was da aus der Erde heraus an Formen hervorsprießt, zeigt sich uns der höchste Sinn. Man wird nicht nur erkennen durch den Glauben, sondern man wird wissend werden.

Damit haben wir die zweite Strömung vor unsere Seele gestellt, die sich mit der ersten verbinden soll. Viel Überraschendes werden die nächsten Jahre der Erde bringen. In allen Dingen, die in solcher Weise auftreten werden, können wir das Christus-Prinzip wahrnehmen, während wir den Buddha-Impuls mehr innerlich gewahr werden. Daher können wir auch nur durch Verständnis für jene erhabenen Maßnahmen, die von der geistigen Führung der Welt aus geschehen, uns Klarheit verschaffen, wie wir den Christus-Impuls verfolgen können, wie Er es ist, der im historischen Werdegang die eine Individualität in die andere hinüberführt. Was bietet für den Erkenntnisdrang des denkenden Menschen eine solche Erscheinung, wie sie im Westen sich zeigt, wo alles Denken sich mehr ausdrückt in der Art - nennen wir, um ein Beispiel zu haben - von Galilei, oder wiederum im Osten sich ausdrückt in der Art des Wladimir Solovjeff? Wenn wir das sehen, so erkennen wir, wie objektiv der Christus-Impuls wirkt. In ähnlicher Weise können wir in dem, was draußen in der Welt geschieht, überall den Christus-Impuls sehen.

Größtes wird sich vollziehen in den nächsten Kulturperioden. Was in der vierten nur wie ein Traum des großen Märtyrers Sokrates erstand, das wird als Wirklichkeit dastehen. Was war denn dieser große Impuls des Sokrates? Er wollte, dass der, welcher ein moralisches Gesetz erlebt und es so durchschaut, dass er davon ergriffen wird, auch in entsprechender Weise als moralischer Mensch handeln solle.

Bedenken wir, wie weit wir davon noch entfernt sind, wie viele sagen können: das muss geschehen - aber wie wenige die innere Kraft, die Stärke der Moral dazu haben! Dass die moralischen

Lehren so klar durchschaut und die moralischen Gefühle so sicher entwickelt werden, dass es gar nichts geben kann, was wir erkennen, ohne den Impuls zu haben, es mit Feuer auszuführen, dass dies wirklich in den menschlichen Seelen heranreifen kann, nicht nur eingesehen wird, dass es gar nicht anders sein kann, als dass ein moralischer Impuls auch zur Tat wird: das hängt davon ab, dass sich die Menschen in die zwei gekennzeichneten Geistesströmungen einleben. Dann werden unter dem Einflüsse der beiden Strömungen immer mehr und mehr jene Menschen heranreifen, welche vermögen, vom Empfinden, vom moralischen Erkennen, vom moralischen Impuls zur Tat vorzuschreiten.

Wodurch wird in der Menschheit bewirkt, dass diese beiden Strömungen zusammenschmelzen, um von innen heraus durch den Buddha den Christus ergreifen zu können? Es wird dadurch bewirkt, dass das Amt des Bodhisattva niemals unausgefüllt geblieben ist. In dem Momente, wo der Bodhisattva zum Buddha wurde, da kam ein anderer zur Bodhisattva-Würde. Und es kam jene Individualität, von der wir wissen, dass sie etwa hundert Jahre vor dem Jesus von Nazareth als Essäer gelebt hat. Eine Persönlichkeit, die leider verleumdet und verkannt worden ist, zum Beispiel durch den Schriftsteller Celsus, durch Haeckels «Welträtsel» insbesondere. Jene Persönlichkeit, die also ein volles Jahrhundert vor dem Mysterium von Golgatha gewirkt hat, die bekannt ist als Jeshu ben Pandira, die eine der Verkörperungen jenes Bodhisattva, der Nachfolger wurde des Gautama, des zum Buddha gewordenen Bodhisattva. Er wird noch als Bodhisattva wirken, bis dreitausend Jahre verflossen sind, und dann, wenn so fünftausend Jahre vollendet sein werden, seitdem der Buddha unter dem Bodhibaum seine Erleuchtung empfing, wird auch er zum Buddha werden. Es weiß jeder ernste Okkultist, dass fünftausend Jahre nach der Erleuchtung des Gautama Buddha unter dem Bodhibaume jene Individualität, die fortlebt als Bodhisattva, dann zum Maitreya-Buddha geworden sein wird. Bis dahin wird er sich noch öfter verkörpern. Und dann, wenn die fünftausend Jahre um sind, wird eine Lehre auftauchen: die

Lehre des Maitreya-Buddha, dem Buddha des Guten, wo das, was gesagt wird, zugleich moralisch wirkt. Worte, um diese Wirkung zu schildern, sind jetzt noch nicht in entsprechender Kraft da. Das kann nur in der geistigen Welt geschaut werden, und es wird der Mensch, um es zu empfangen, erst reif dazu werden müssen. Das Besondere dieses Maitreya-Buddha ist, dass er in gewisser Weise nachzuahmen haben wird, was in dem Ereignis von Golgatha geschehen ist.

Wir wissen, wie die Buddha-Individualität in den Jesus von Nazareth eingezogen ist und nur noch von außen auf die Erdenentwicklung einwirkt. Alle, die als Bodhisattva leben und einmal zum Buddha werden, haben auf Erden das Schicksal, das jeder ernste Okkultist sehen kann: sie sind in gewisser Beziehung in ihrer Jugend unbekannte Menschen. Die etwas von ihnen wissen, sehen in ihnen vielleicht begabte Menschen, sehen aber nicht, dass die Bodhisattva-Wesenheit sie durchzieht. So war es immer, und so wird es auch im zwanzigsten Jahrhundert sein. Nur in der Zeit, die zwischen dem dreißigsten und dreiunddreißigsten Jahre liegt - dieselbe Zeitspanne wie zwischen der Taufe im Jordan und Golgatha - wird es zu erkennen sein. Da vollzieht sich eine Umwandlung mit dem Menschen, der dann seine Individualität bis zu einem gewissen Grade opfert und einer andern Individualität Haus wird, wie die Jesus-Individualität den Christus hat einziehen lassen.

Die Bodhisattva-Inkarnationen, die jene des künftigen Maitreya-Buddha sind, treten in unbekanntem Menschen auf. Diese wirken als einzelne Menschen und durch ihre eigene Kraft. Es wird der Maitreya-Buddha auch wirken durch die eigene Kraft und entgegen der Meinung der tonangebenden Menschen. Unbekannt bleibt er in der Jugend. Und wenn er im dreißigsten Jahr hinopfern wird seine Individualität, dann wird er so auftreten, dass in seinen Worten moralisch wirken wird, was er sagt. Fünftausend Jahre, nachdem der Buddha unter dem Bodhibäume erleuchtet ward, wird auch sein Nachfolger zur Buddha-Würde aufsteigen und wird sein der Bringer des moralisch wir-

kenden Wortes. Jetzt sprechen wir: «Im Urbeginn war das Wort.» Dann werden wir sagen dürfen: In dem Maitreya-Buddha ist uns der größte Lehrer gegeben, der da erschienen ist, um den Menschen das Christus-Ereignis in seinem vollen Umfang deutlich zu machen. - Das Eigentümliche an ihm wird sein, dass er, als der größte Lehrer, das erhabenste Wort bringen wird, das höchste Wort.

Da so oft das Große, das in richtiger Weise in die Welt gebracht werden sollte, so falsch verstanden wird, müssen wir versuchen, uns zu dem, was da kommen soll, vorzubereiten. Und wenn wir uns dem Geiste nähern wollen, da wo der Geist der Natur zu uns auch moralisch spricht, dann dürfen wir uns sagen: In gewisser Beziehung ist alle Geisteswissenschaft Vorbereitung, damit wir verstehen lernen ein solches Wort, wie es gesprochen wurde dem vergangenen Ereignis gegenüber, als wir von dem Wandel der Zeiten sprachen.

Neue Zeiten zogen heran, als der Johannes den Christus verkündete. Von neuen Zeiten, denen gegenüber es nötig ist, dass unser Sinn sich ändere, von solchen neuen Zeiten dürfen wir auch heute in gewissem Sinne sprechen. Unbeschadet der großen Kulturmittel, die kommen werden in der äußeren Welt, soll des Menschen Sinn sich so ändern, dass seine Seele etwas übrig hat auch für das Hineinblicken in die geistige Welt, die in einer neuen Art sich verkünden wird gerade in der Zeit, in der wir leben. Ob hier in diesem Leben etwas davon sichtbar sein wird, ob an der Pforte des Todes oder bei der neuen Geburt - wir werden nicht nur sehen diese neue Welt, sondern aus dieser neuen Welt heraus wirken. Und das Beste, was oft in uns ist, das kommt dadurch zur Auswirkung, dass von den Pforten des Todes her, aus der anderen Welt, Wesenheiten diese Kräfte in uns senden. Und diese Kräfte werden auch wir senden dürfen, wenn wir durch die Pforte des Todes so schreiten, dass wir uns hier dasjenige erwerben, was wir als notwendige Änderung für unsere Zeit erkennen und wovon ich mir gestattet habe, Ihnen heute etwas zu sagen.

